

## PERSÖNLICHKEITEN DER SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE

EIN PROJEKT DES ARBEITSSCHWERPUNKTES  
SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE AN DER ABTEILUNG  
FÜR MUSIKWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM



# JOSEF-FRIEDRICH DOPPELBAUER

## KOMPONIST, ORGANIST UND CHORLEITER

\* 5. AUGUST 1918 IN WELS (OBERÖSTERREICH)

† 16. JÄNNER 1989 IN SALZBURG

*„Ich radelte die 100 km von Wels nach Salzburg, um hier Ravels G-Dur Klavierkonzert zu hören. Die Bahn konnte ich mir nicht leisten. Mein älterer Bruder studierte damals schon am Mozarteum. Ich wurde durch Hintertüren in den großen Saal geschleust und hörte auf einem Stehplatz zu. Ich hatte noch nie ein richtiges Orchester gehört und war verzaubert. Auf dem Fußboden mit ausgebreiteten Decken nächtigte ich in der Bude eines Freundes und radelte dann wieder heim. Das habe ich noch einmal gemacht, um Paul Hindemith zu hören.“*

In Schriften über Josef Friedrich Doppelbauer wird häufig betont, dass ihm durch die Verhältnisse seiner Zeit Kindheit und Jugend schwer gemacht worden sind. In der Tat war er – in den letzten Monaten des Ersten Weltkriegs geboren – ein schwaches, oft kränkliches Kind. Nichtsdestotrotz wuchs er sehr behütet in einer musikalischen und kunstinteressierten Familie auf. Vor allem von seinem älteren Bruder Rupert wurde er in musikalischen Dingen sehr gefördert. Dieser wurde zu der Zeit von dem Komponisten und Leiter des *Welser Bach-Chores* Johann Nepomuk David unterrichtet und gab das Gelernte an seinen jüngeren Bruder weiter.

Ab dem 11. Lebensjahr erhielt Doppelbauer Geigen-, ab dem 12. Klavierunterricht – kostenlos aufgrund seiner besonderen Begabung. Durch den Unterricht, Davids Einfluss und die Beschäftigung mit Werken und Schriften von Max Reger und Paul Hindemith wurde er bereits in seiner Jugendzeit von mehreren musikalischen Strömungen geprägt. Nach der Auseinandersetzung mit einer Lektüre Regers entschied er, selbst Werke zu komponieren: *„Mein Entschluß, Komponist zu werden, war mir plötzlich die selbstverständlichste Sache der Welt.“* (zit. nach Tunger 1994)

Regelmäßige Orgelkonzerte von Franz Illenberger, dem Nachfolger Davids, gaben für Doppelbauer den Anstoß, dieses Instrument zu erlernen – zunächst autodidaktisch. Außer mit der Kompositionsweise Davids und Hindemiths machte er auch früh Bekanntschaft mit der Musik Alban Bergs und Arnold Schönbergs, mit dessen Harmonielehre er sich intensiv auseinandersetzte.

Ab 1938 studierte er am Konservatorium in Graz Komposition bei Karl Marx und Walter Kolneder, Orgel bei Franz Illenberger und Violoncello bei Wolfgang Grunsky. Bereits ein Jahr später legte er die künstlerische Reifeprüfung im Fach Komposition mit Auszeichnung ab. Bei dieser fiel er dadurch auf, dass er die Fuge improvisierte, anstatt sie auszuarbeiten. Auch später noch beschäftigte er sich viel mit freier Orgelimprovisation und erarbeitete sich den Ruf, ein exzellenter Orgelimprovisator zu sein. Im selben Jahr seines Abschluss-Examens wechselte er an die neu gegründete Hochschule für Musikerziehung Graz-Eggenberg, wo er Orgel 1940 mit Auszeichnung abschloss.

„Mitten aus dem ersten Tasten nach persönlicher kompositorischer Aussage“ (Kolneder 1968), wie sein Lehrer Walter Kolneder schreibt, wurde Doppelbauer zum Kriegsdienst einberufen, wo er in jugoslawische Gefangenschaft geriet. 1946 kehrte er schwerkrank nach Wels zurück und wurde dort Organist und Chorleiter an der Stadtpfarrkirche St. Johannes. Aus der Not heraus, dass nur wenig Literatur im Archiv des Chores vorhanden war, musste er einen Teil des Repertoires selbst schaffen und lernte, Werke mittlerer Schwierigkeit für weniger professionelle Chöre zu komponieren.

Drei Jahre nach seiner Hochzeit mit Cäcilia Vockenhuber 1948 reorganisierte er den *Welser Bach-Chor*, der zwischenzeitlich aufgelöst worden war. Es folgten ein Schulmusik-Studium am [Salzburger Mozarteum](#) bei Anton Dawidowicz und eine Lehrtätigkeit als Dozent für Musiktheorie und Tonsatz am Brucknerkonservatorium in Linz. In dieser Zeit wurden erstmals Verlage auf ihn aufmerksam, nicht zuletzt dadurch, dass er zahlreiche Preise bei Wettbewerben erhielt. In den Jahren 1956 und 1957 gewann er beispielsweise den ersten Preis im internationalen Kompositionswettbewerb in Haarlem (Holland). 1960 wurde er von Eberhard Preußner, der ebenfalls von seinen zahlreichen Preisen und Auszeichnungen gehört hatte, an das Salzburger Mozarteum geholt, wo er bis 1988 die Fächer Orgel, Tonsatz, Komposition und kirchliche Komposition unterrichtete.

Der Kulturförderungspreis des Landes Oberösterreich, der Doppelbauer für sein Trio für zwei Klarinetten und Fagott verliehen wurde, und der Österreichische Staatspreis für die *Missa psalmodica* führten zu seiner Ernennung zum außerordentlichen Hochschulprofessor 1969 und schließlich zum ordentlichen Professor drei Jahre später. Zudem war er von 1971 bis 1984 stellvertretender Rektor des Mozarteums. Die Ernennung zum Doctor Scientiae Musicae Sacrae honoris causa vom Päpstlichen Institut für Kirchenmusik in Rom 1986 zeigt seine Wertschätzung in der katholischen Kirche.

Eine besondere Ehre für Doppelbauer stellte 1987 die Verleihung der Großen Silbernen Mozartmedaille an ihn dar. Zwei Jahre später starb er nach schwerer Krankheit, ohne einen großen Traum realisiert zu haben: die Komposition einer heiteren Oper.

Doppelbauer selbst sah sein kulturelles Wirken unter drei Gesichtspunkten: „*Erstens als schöpferischer Musiker, dessen Kompositionen unter spirituellem Aspekt stehen, gleichgültig, ob es sich um sogenannte weltliche oder geistliche Musik handelt, [...] zweitens als Pädagoge, für den geistliche Musik ein wichtiger Faktor zur Erneuerung des geistlichen und kulturellen Lebens ist, drittens als Schriftsteller, der sich Gedanken macht über den Sinn seines musikalischen Wirkens und seine Meinung ‚opportune et inopportune‘ sagt.*“ (zit. nach Tunger 1994)

Sein musikalisches Schaffen stilistisch einzuordnen ist kaum möglich, da seine musikalische Entwicklung von verschiedenen Stilrichtungen geprägt ist und zahlreiche Einflüsse anderer Komponisten festzustellen sind. Neben der Auseinandersetzung mit Johann Nepomuk David, Max Reger, Paul Hindemith und Hugo Distler beschäftigte er sich auch mit Alban Berg, Arnold Schönberg und infolgedessen der Dodekaphonie, die ihm aber zu spekulativ und gegen die Gehördisposition der Menschen gerichtet schien. Was die Tonalität betrifft, hielt er sich an Paul Hindemiths Grundsatz, sie sei eine Art Naturgesetz und in der menschlichen Gehördisposition verankert. Seine Stellung im zeitgenössischen Schaffen ist zwischen Tradition und Modernismus einzuordnen, wodurch weder Stilkopien noch ernsthafte Neuerungen in seinem Werk Platz gefunden haben. Diese „*Position in der Mitte*“ (Burget 2000), für die er immer wieder kritisiert wurde, behielt er bis zu seinem Lebensende bei. Sein kompositorisches Werk beinhaltet nahezu alle Gattungen und umfasst annähernd 600 Stücke, die größtenteils geistlicher und weltlicher Chormusik zuzuordnen sind.

Neben seinem künstlerischen Schaffen war die Lehrtätigkeit wesentlich für Doppelbauer. Genaue Registrierungsangaben in seinen Orgelwerken und einfachere Stücke wie *25 kleine Studien*, die die Schüler in die zeitgenössische Orgelmusik einführen, zeigen beispielsweise, welchen hohen Stellenwert er der Pädagogik einräumte.

## AUSZEICHNUNGEN UND PREISE

**1956:** Goldmedaille Pro arte et scientia der Stadt Wels

**1956 und 1957:** Erster Preis beim internationalen Kompositionswettbewerb für Orgel in Haarlem

**1958:** Erster Preis beim internationalen Kompositionswettbewerb in Gent

**1960:** Erster Preis beim internationalen Kompositionswettbewerb des Bistums Speyer

**1966:** Kulturförderungspreis des Landes Oberösterreich

**1967:** Österreichischer Staatspreis

**1972:** Anton-Bruckner-Preis des Landes Oberösterreich

**1978:** Komturkreuz des päpstlichen Sylvester-Ordens

**1982:** Ehrenkreuz erster Klasse für Kunst und Wissenschaft der Republik Österreich

**1986:** Ehrendoktorat des päpstlichen Institutes für Kirchenmusik (Pontificio Instituto di musica sacra, Rom)

**1987:** Große Silberne Mozartmedaille der Stadt Salzburg

**1988:** Verdienstmedaille der Stadt Wels in Gold

## KOMPOSITIONEN (AUSWAHL)

- *Missa psalmodica* für SATB (1962), Verlag Doblinger, Wien, 1964 (WV 6)
- *Das hohe Lied Salomonis* für SATB (1955), Verlag Doblinger, Wien, 1981 (WV 84)
- *Der Heiland ist geboren*, Weihnachtspastorella für SATB, Sopran-Solo, 2 Flöten und Orgel ad libitum (1953), Verlag Styria, Wien (WV 130)
- *Maria zu lieben*, Kleine Marienkantate für SSA und 3 Melodieinstrumente ad libitum (1954), Verlag Coppenrath, Altötting, 1955 (WV 133)
- Sonatine in d für Orgel (1956), Verlag Coppenrath, Altötting, 1957 (WV 442)
- Toccata und Fuge in e für Orgel, „In memoriam Maurice Ravel“, Verlag Doblinger, Wien, 1959 (WV 444)
- *Ornamente*, Partita für Orgel (1969), Verlag Doblinger, Wien, 1970 (WV 449)
- Sonata da chiesa für Violine, Violoncello und Orgel (1956), Manuskript verschollen (WV 504)
- Konzert für Orgel und Streichorchester (1958), Verlag Doblinger, Wien, 1965 (WV 505)
- Trio für zwei Klarinetten in B und Fagott (1962), Verlag Doblinger, Wien, 1968 (WV 524)
- Fanfare mit Landeshymne für Blechbläserquartett, 2 Trompeten in B und 2 Posaunen, Verlag Doblinger, Wien, 1994 (WV 550)

Diese Auswahl wurde anhand großer Erfolge Josef Friedrich Doppelbauers und einschneidender Erlebnisse beziehungsweise Einflüsse in seiner Biographie getätigt. Eine Auflistung sämtlicher Werke findet sich auf der Homepage: <http://www.j.f.doppelbauer.at/verzeichnis.htm> (8. 2. 2015).

## BIBLIOGRAPHIE

- Rudolf Walter, *Der Orgelkomponist*, in: Walter Kolneder / Rudolf Walter, *Josef Friedrich Doppelbauer zum 50. Geburtstag. Werkverzeichnis. Leben, Werk und Wollen. Der Orgelkomponist*, Altötting: Musikverlag Alfred Coppenrath 1968, S. 11–15.
- Walter Kolneder, *Leben, Werk und Wollen*, in: Walter Kolneder / Rudolf Walter, *Josef Friedrich Doppelbauer zum 50. Geburtstag. Werkverzeichnis. Leben, Werk und Wollen. Der Orgelkomponist*, Altötting: Musikverlag Alfred Coppenrath 1968, S. 5–9.
- Walter Kolneder / Rudolf Walter, *Josef Friedrich Doppelbauer zum 50. Geburtstag. Werkverzeichnis. Leben, Werk und Wollen. Der Orgelkomponist*, Altötting: Musikverlag Alfred Coppenrath 1968.
- Josef Friedrich Doppelbauer, *Kompositorische Fragen und Aufgaben*, Altötting: Musikverlag Alfred Coppenrath 1972.
- Josef Friedrich Doppelbauer, *Grundsätze und Ausblick*, in: *Josef Friedrich Doppelbauer zum 60. Geburtstag. Leben, Werk und Wollen. Der Orgelkomponist. Grundsätze und Ausblick. Werkverzeichnis*, Altötting: Musikverlag Alfred Coppenrath / Wien / München: Doblinger 1978, S. 12–16.

*Josef Friedrich Doppelbauer zum 60. Geburtstag. Leben, Werk und Wollen. Der Orgelkomponist. Grundsätze und Ausblicke. Werkverzeichnis*, Altötting: Musikverlag Alfred Coppenrath / Wien / München: Doblinger 1978.

Josef Friedrich Doppelbauer, *Johann Nepomuk David. Der große Kontrapunktiker des 20. Jahrhunderts*, Linz: Oberösterreichisches Landesarchiv 1982.

Artikel *Doppelbauer, Josef Friedrich*, in: *Das große Lexikon der Musik in acht Bänden*, hg. v. Marc Honegger und Günther Massenkeil, Bd. II, Freiburg im Breisgau: Herder 1982.

Alois Gaggl, *J. F. Doppelbauer als Leiter des Bach-Chors Wels und als Orgelkomponist. Analysen der Sonatine 1956 und der Sonate für Orgel und Flöte 1977*, unveröff. Diplomarbeit Universität Mozarteum Salzburg 1993.

Michael Tunger, *Josef Friedrich Doppelbauer (1918–1989). Leben und Werk, mit Studien zu den Ordinariumskompositionen und einem Verzeichnis des Gesamtwerkes*, Regensburg: S. Roderer Verlag 1994 (*Theorie und Forschung* 264 / *Musikwissenschaft* 3).

Susanne Burget, *Das Partitenschaffen von Josef Friedrich Doppelbauer*, unveröff. Diplomarbeit Universität Mozarteum Salzburg 2000.

<http://www.j.f.doppelbauer.at> (8. 2. 2015).

**Verfasserin:** Sarah Haslinger

**Stand:** Dezember 2013

**Kontakt:** Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte an der Abteilung für Musikwissenschaft der Universität Mozarteum, Universität Mozarteum Salzburg, Schloss Frohnburg, Hellbrunner Straße 53, Raum EG 02

**Postanschrift:** Universität Mozarteum, Salzburg, Mirabellplatz 1, A-5020 Salzburg

© Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte